



Karin B. Schnebel
(Hrsg.)

Antisemitismus – uralt und doch gefährlich!



Antisemitismus oder auch Antijudaismus, die Feindschaft gegenüber Juden, gehört zu den ältesten und hartnäckigsten Vorurteilen gegenüber Menschen. Selbst die Wurzeln des Antisemitismus sind umstritten. Die einen sehen diese im religiös begründeten christlichen Antijudaismus („Juden als Christusmörder“), die anderen noch viel früher in der Bibelgeschichte bei den Enkeln des Religionsvaters Abraham, nämlich im Streit zwischen den Zwillingenbrüdern Essau und Jakob um den Segen des Vaters. Im Mittelalter gab es weitere Begründungen und ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sprach man nicht mehr von Antijudaismus sondern von Antisemitismus, was sich fortan zusätzlich auf die Rasse bezog.

Nun tritt Antisemitismus heute, wegen seiner öffentlichen Ächtung seit dem Holocaust, zum großen Teil weniger offen zutage. Er wird vielfach in Andeutungen, Codes und Chiffren transportiert. Sprache, Kontext und Person zeigen antisemitische Einstellungen. Die Vervielfachung der antisemitischen Straftaten, wie sie in Verfassungsschutzberichten zu sehen sind, verdeutlichen, dass dieser gruppenbezogene Menschenhass heute meist nicht offen ausgesprochen wird; mit Ausnahme der Veröffentlichungen im Internet oder bei Demonstrationen, wo die Anonymität oder der Schutz der Menge gesucht wird.

Dieser Sammelband ist der dritte Band und Teil des Projektes „Antisemitismus. Nein Danke!“. Dies ist ein Wertebündnisprojekt unter der Leitung des Gesellschaftswissenschaftlichen Instituts München für Zukunftsfragen. Darin kommen wissenschaftliche und politische oft einflussreiche Personen zu Wort und leisten so einen Beitrag im Kampf gegen Antisemitismus.



PD Dr. phil. habil. Karin B. Schnebel

Studierte Kommunikationswissenschaften, Politikwissenschaften und Soziologie an der Universität des Baskenlandes, der Universität Sorbonne Paris und der Ludwig-Maximilians-Universität in München (LMU), promovierte an der LMU zum Thema „Selbstbestimmung in multikulturellen Gesellschaften“ und habilitierte an der Goethe-Universität Frankfurt. Neben wissenschaftlichen Tätigkeiten an verschiedenen Universitäten, unter anderem als Professorin an der

TU Dortmund, leitet Karin Schnebel das Gesellschaftswissenschaftliche Institut München für Zukunftsfragen (GIM), arbeitet als Hochschullehrerin für Politikwissenschaften an der Universität Passau und ist Projektleiterin verschiedener Projekte sowie auch dieses Projektes.



**ANTISEMITISMUS
NEIN
DANKE!**



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Horst Seehofer

(Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat) 1

Vorwort

Dr. Ludwig Spaenle

(MdL, Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung) 3

Vorwort

PD Dr. habil. Karin B. Schnebel

(Wiss. Leitung GIM, Universität Passau) 4

Einleitung: Zur aktuellen Lage des Antisemitismus

PD Dr. habil. Karin B. Schnebel

(Wiss. Leitung GIM, Uni Passau) 5

Teil I: Antisemitismus heute

Felix Klein

(Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus)

Die Bekämpfung von Antisemitismus – eine immerwährende deutsche Verantwortung 19

Sandra Simovich

(Generalkonsulin des Staates Israel)

Dr. Julie Grimmeisen

(Akadem. Leitung Israelisches Generalkonsulat)

Antisemitismus in Deutschland aus israelischer Perspektive 30

Teil II: Aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus

Dr. Axel Töllner

(Beauftragter für deutsch-jüdischen Dialog der Evang. Landeskirche Bayern)

Antijudaismus und Antisemitismus – verschiedene Begriffe, verschiedene Phänomene? 43

Prof. apl. Dr. Samuel Salzborn

(Universität Gießen)

Aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus und ihre Geschichte 64

PD Dr. Karin Schnebel

(Wiss. Leitung GIM, Universität Passau)

Antisemitismus, Antijudaismus, Antizionismus oder Antisemitismus der
Anderen 80

Dr. Phillip W. Hildmann

(Leiter Kompetenzzentrum, Hanns-Seidel-Stiftung e. V.)

Die vielköpfige Hydra. Begegnungsformen des Antisemitismus heute 98

Teil III: Pädagogische und psychologische Sichtweisen

Roland Imhoff

(Universität Mainz)

Vom Antijudaismus zum Antisemitismus – 2000 Jahre Judenfeindschaft im
„christlichen Abendland“ 118

Teil IV: Antisemitismus, Religion und Verschwörungserzählungen

Prof. Dr. Klaus Wolf

(Universität Augsburg)

Vom Antijudaismus zum Antisemitismus – 2000 Jahre Judenfeindschaft im
„christlichen Abendland“ 127

Dr. Matthias Pöhlmann

(Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern)

Rechtsesoterische Öko-Romantik

Antisemitismus und Verschwörungsglaube in der Anastasia-Bewegung . . . 135

Teil V: Ein Blick über die Grenzen

Dr. Stephan Grigat

(Universität Passau)

Corona-Krise und Antisemitismus im Iran.

Zur Persistenz antisemitischer Motive angesichts multipler

Krisenerscheinungen 152

Hannah Nonhoff

(Studentin)

Haredim in Israel und ihr Verhältnis zum Staat 172

Schlussgedanken

PD Dr. habil. Karin B. Schnebel

(Wiss. Leitung GIM, Universität Passau)

Schlusswort: Antisemitismus im digitalen Zeitalter 192

Nachwort

Dr. Andrea Taubenböck / Max Schmidt

(Vorstand Stiftung Wertebündnis Bayern)

Nachwort 196

Autorenverzeichnis 198

HORST SEEHOFER

(Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat)

Vorwort

Auf dem Gebiet des heutigen Deutschland werden Juden erstmals im Jahr 321 in einem für Köln bestimmten Dekret Kaiser Konstantins urkundlich erwähnt. Deshalb feiern wir 2021 das Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Dass wir heutzutage hierzulande wieder jüdisches Leben erleben dürfen, betrachte ich vor dem Hintergrund der Shoah als ein Wunder.

Und dieses werden wir verteidigen! Es reicht dabei nicht, nur zu betonen, dass sich der Genozid an den Juden Europas „Nie wieder“ wiederholen dürfe und der Toten gedacht werden müsse. Vielmehr stehen wir in der Verantwortung, uns vor die heute lebenden Jüdinnen und Juden zu stellen, wenn sie angegriffen werden. Wer sie angreift, der greift auch die Grundfesten unseres Staatsverständnisses an.

Eine der wichtigsten Lehren aus der Zeit des Nationalsozialismus hat der Philosoph Karl Popper im Angesicht der Zerstörung, die Deutschland im Zweiten Weltkrieg über den europäischen Kontinent gebracht hat, in seinem Werk *„Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“* mit dem Hinweis auf das *„Paradox der Toleranz“* auf den Punkt gebracht: Uneingeschränkte Toleranz führe mit Notwendigkeit zum Verschwinden der Toleranz. Wenn wir nicht bereit sind, eine tolerante Gesellschaftsordnung gegen die Angriffe der Intoleranz zu verteidigen, und wenn wir die Toleranz auf die Intoleranten ausweiten, dann wird dies zur Vernichtung der Toleranten und der Toleranz führen.

Dieser Gedanke leitet auch mein politisches Denken und Handeln. Die freiheitliche demokratische Grundordnung unseres Landes muss achtsam und wehrhaft sein. Das bedeutet nicht, dass wir nicht tolerant sein müssen gegenüber anderen Meinungen. Aber Antisemitismus ist keine Meinung. Antisemitismus ist eine menschenverachtende, von Hass und Hetze geprägte Haltung, die wir als Bundesregierung mit Entschiedenheit bekämpfen.

Auch in der Zivilgesellschaft ist dauerhaftes Engagement gegen Antisemitismus unerlässlich. Wer in seinem Umfeld Anfeindungen gegen Jüdinnen und Juden wahrnimmt, muss aufstehen, widersprechen und verteidigen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die vielen Organisationen, in denen Bürgerinnen und Bürger für diese Werte unseres Landes, für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte eintreten.

Ein gutes Beispiel hierfür ist das *„Wertebündnis Bayern“*, dessen Gründung ich in meiner Zeit als Ministerpräsident des Freistaats Bayern initiiert habe. Es ist nicht auf die Bekämpfung des Antisemitismus beschränkt, sondern fördert insgesamt die Wertebildung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie bei Erziehungs- und Bildungsverantwortlichen. Die Arbeit des Wertebündnisses hat Vorbildcharakter.

Dr. LUDWIG SPAENLE

(Antisemitismusbeauftragter der Staatsregierung Bayern)

Vorwort

Im Jahr 2019 wurden in Bayern über 300 Straftaten gegen Jüdinnen und Juden sowie gegen jüdische Einrichtungen registriert. Das allein ist Anlass genug, sich näher mit einem Phänomen zu befassen, das uralte Vorurteile und Stereotypen des Judenhas- ses mit Aktualisierungen der Gegenwart verbindet und daher unverändert starke Wirkung entfaltet – antisemitische Ausfälle bei den Protesten gegen die Maßnah- men zur Bekämpfung der Corona-Pandemie belegen dies. Dabei müssen wir in allen gesellschaftlichen Bereichen konstatieren: War Antisemitismus bisher vor allem im Rechtsextremismus und bei islamistischen Kräften zu verorten, ebenso im Gewand der „Israelkritik“ auf der linken Seite des politischen Spektrums, so dringt er nun in die gesellschaftliche Mitte vor. Digitale Medien dienen dabei als Katalysator und leider oft genug als Brandbeschleuniger

Daraus folgt, dass wir uns mit umfassenden strategischen Ansätzen von Solidarität, Prävention und Repression gegen Antisemitismus zur Wehr setzen müssen. Solida- rität mit Jüdinnen und Juden muss unser Handeln motivieren. Straftätern muss mit konsequenter Repression begegnet werden. Vor allem aber setzen wir auf Präven- tion, die ganz wesentlich Aufklärung und Information beinhaltet.

Daher begrüße ich es sehr, dass das Wertebündnis Bayern ein Projekt zum Kampf gegen Antisemitismus initiiert hat. Im vorliegenden Sammelband befassen sich aus- gewiesene Expertinnen und Experten mit soziologischen, religiösen und kulturellen Aspekten antisemitischer Phänomene. Nach zweieinhalb Jahren als bayerischer Antisemitismusbeauftragter stelle ich fest, dass wir auf vielen Feldern genauere wissenschaftliche Erkenntnisse über Erscheinungsformen und Wirkungsweisen von Antisemitismus benötigen - nicht als Selbstzweck, sondern insbesondere um die Praxis der Prävention, wie sie in Schulen und Vereinen, in den Familien wie in der Öffentlichkeit gelebt werden muss, mit dem notwendigen Rüstzeug auszustatten. Unser gemeinsames Ziel ist es, eine „Kultur des Hinschauens“ zu fördern: auf anti- semitische Handlungen ebenso wie auf das jüdische Leben in der Vergangenheit und vor allem in der Gegenwart. In diesem Sinne wünsche ich der vorliegenden Publika- tion eine gute und breite Rezeption!

PD Dr. habil KARIN B. SCHNEBEL

Einleitung: Zur aktuellen Lage des Antisemitismus

Das Wort „Antisemitismus“ verbinden viele mit dem Dritten Reich und dem Holocaust, mit der Erinnerung an Schulstunden über Gräueltaten des Hitler-Regimes, bei manchen verbunden mit dem Gedanken, dass man davon nun genug gehört habe und eigentlich gerne etwas anderes in Geschichte durchnehmen wolle, da „man dank der späten Geburt sowieso nicht dabei gewesen war ...“. So oder ähnlich äußerten sich viele Teilnehmende bei Vorträgen zum Thema Antisemitismus. Aber sind wir wirklich gefeit gegen jegliche Art von judenfeindlichen Denkweisen? Verhindert nicht das Leugnen von Antisemitismus die Auseinandersetzung? Da besonders die Jüdinnen und Juden in der Bundesrepublik Deutschland einen an unsere Kultur angepassten Lebensstil haben, scheint Antisemitismus auf den ersten Blick ein Themenbereich zu sein, der bereits aufgearbeitet und lange Zeit nur in bestimmten marginalen Kreisen offen in Erscheinung getreten ist (BPB, 2020). Einer Umfrage der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahr 2013 zufolge glaubten 77 Prozent der nicht-jüdischen Befragten, dass es kaum noch Antisemitismus gäbe (Hagemann; Nathanson 2015, S. 38). Damit leugnen sie auch ein Aufleben der Judenfeindschaft (Diner 2019, S. 419). Jüdinnen und Juden selbst hingegen waren im gleichen Zeitraum der Ansicht, dass Antisemitismus in Deutschland ein Problem sei, welches in den letzten Jahren zugenommen habe (Zick; Bernstein 2017). Ähnliches bestätigen auch Verfassungsschutzbehörden. Nun liegt der Nationalsozialismus schon lange zurück, trotzdem lebt der Antisemitismus derzeit wieder auf und tritt wieder offener in Erscheinung, insbesondere im Internet. Der (erneute) Anstieg von Straf- und Gewalttaten deutet auf ein antisemitisches Klima hin, in dem sich solche Taten entwickeln können. Allerdings zeigt dies ebenso, dass mehr Leute diese Taten ahnden und darauf hinweisen, denn auch in den letzten 75 Jahren gab es immer wieder antisemitische Straftaten, die kaum öffentlich erwähnt wurden, aber nicht zuletzt aufgrund rechtsextremistischer Bewegungen ans Tageslicht kam. Diesen Eindruck erhält man zumindest beim Betrachten der Auflistung antisemitischer Straftaten des Bundesverfassungsschutzes (ders. 2020). Demnach gibt es eine Zunahme antisemitischer Delikte und Gewalttaten (ders. S. 16). Liegen die Gründe dafür im Nicht-Wahrhaben-Wollen? Oder ist die Problematik vielleicht auch, dass viele nicht erkennen, wann sie antisemitisch handeln? Oder sind wir schon Antisemiten, wenn wir behaupten, dass antisemitische Gedanken weit weg von unserer Lebenswelt wären?

Obwohl bereits von neu aufwallendem Antisemitismus gesprochen wurde, hatten die meisten nicht mit einem Anschlag auf eine Synagoge in Halle gerechnet. Oder: Wie seltsam oder beinahe anachronistisch mutet es an, wenn im Jahr 2020 auf Demonstrationen manche Leute Armbinden mit dem „Judenstern“ tragen, auf dem „Ungeimpft“ steht. Oder wenn Demonstrierende gestreifte Kleidung in Anlehnung

FELIX KLEIN

(Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus)

Die Bekämpfung von Antisemitismus – eine immerwährende deutsche Verantwortung

Abstract

In diesem Jahr feiern wir in Deutschland 1700 Jahre dokumentiertes jüdisches Leben: Im Jahr 321 hat ein Edikt Kaiser Konstantins zur Stadt Köln erstmals eine jüdische Gemeinde nördlich der Alpen urkundlich erwähnt. Dieses Festjahr ist allen pandemiebedingten Einschränkungen zum Trotz eine große Chance, jüdische Bräuche und Kultur sichtbarer zu machen. Denn allzu oft wird das Judentum hierzulande vor allem mit der Shoah assoziiert, mit Verfolgung und Vernichtung—oder es wird gar anhand antisemitischer Vorstellungen thematisiert. Der Titel meines Amtes lautet allerdings „Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus“, und ich bin überzeugt von der Wichtigkeit der Verbindung dieser beiden Aspekte. Die Bekämpfung von Juden Hass ist eine Aufgabe der Mehrheit der Bevölkerung, letztlich unser aller Aufgabe als Demokratinnen und Demokraten. Gleichzeitig gilt es, die jüdische Minderheit im Land zu fördern und zu schützen – denn es grenzt an ein Wunder, dass es wieder ein starkes und selbstbewusstes Judentum in Deutschland gibt. Im Folgenden wird ein Überblick über Antisemitismus im Deutschland der Gegenwart sowie über Maßnahmen der Bundesregierung zu seiner Bekämpfung gegeben, zu denen eben auch die Förderung jüdischen Lebens gehört.

Einleitung

In diesem Jahr feiern wir in Deutschland 1700 Jahre dokumentiertes jüdisches Leben: Im Jahr 321 hat ein Edikt Kaiser Konstantins zur Stadt Köln erstmals eine jüdische Gemeinde nördlich der Alpen urkundlich erwähnt. Dieses Festjahr ist allen pandemiebedingten Einschränkungen zum Trotz eine große Chance, jüdische Bräuche und Kultur sichtbarer zu machen. Denn allzu oft wird das Judentum hierzulande vor allem mit der Shoah assoziiert, mit Verfolgung und Vernichtung – oder es wird gar anhand antisemitischer Vorstellungen thematisiert. Der Titel meines Amtes lautet allerdings „Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus“, und ich bin überzeugt von der Wichtigkeit der Ver-

SANDRA SIMOVICH / JULIE GRIMMEISEN

Antisemitismus in Deutschland aus israelischer Perspektive

Abstract

Die meisten Deutschen erkennen Antisemitismus im Alltag gar nicht. Dies führt dazu, dass die wenigsten ihre Stimme dagegen erheben. Die israelische Generalkonsulin für Süddeutschland, Sandra Simovich, und die akademische Leiterin im Generalkonsulat, Julie Grimmeisen, geben in diesem Beitrag Einblicke in ihren beruflichen Alltag und berichten von antisemitischen und antiisraelischen Vorfällen in Politik, Kultur und Gesellschaft. Während ihrer Tätigkeiten lernen sie aber auch viele Menschen und ihre Initiativen kennen, die aktiv gegen Antisemitismus vorgehen und andere motivieren, sich gegen jede Form von Fremdenfeindlichkeit einzusetzen.

Einführung

In der Nacht vom 30. auf den 31. März 2018 kam es in einer Münchner McDonald's-Filiale zu einem Zwischenfall: Mehrere junge Erwachsene riefen „Heil Hitler“ und zeigten den dazugehörigen verbotenen Gruß. Der 18-jährige Schüler Samuel Liranzo stellte sich den Rufern entgegen und forderte sie zur Diskussion heraus. Einige der Delinquenten hielten den Schüler daraufhin fest, versetzten ihm mehrere Schläge ins Gesicht und auf die Brust. Samuel Liranzo informierte kurz darauf die Polizei, deren Befragung von Gästen jedoch keine Informationen lieferten. Keiner wollte etwas gesehen haben, und die Täter konnten entkommen (SZ v. 03.07.2018).

Im israelischen Generalkonsulat löste der Vorfall große Empörung aus. Dabei störte man sich nicht nur an den Äußerungen und Taten der Nazi-Gruppe, sondern insbesondere auch daran, dass keiner der anderen Gäste dem Schüler zur Hilfe kam. Der Verlauf des Vorfalls schien zu signalisieren, dass Zivilcourage nicht nur nicht honoriert werde, sondern mit Schlägen bestraft werde. Die israelische Generalkonsulin Sandra Simovich brachte den Zwischenfall bei ihrem nächsten Treffen mit dem damaligen bayerischen Kultusminister Bernd Sibler zu Wort. Beide einigten sich darauf, den Einsatz des jungen Mannes hervorzuheben. Bei einem gemeinsamen Termin im Kultusministerium dankten die israelische Generalkonsulin und der bayerische Kultusminister Samuel Liranzo für seinen couragierten Einsatz für Demokratie und dafür, gegen jede Form von Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus anzukämpfen (a. a. O.).